Trennungsgesang.

Es ist Wonne in Wehmut, wenn Friede in der Brust des Traurenden wohnt.

Ossian.

Jünglinge, die ihr mich liebt und meinem Herzen vertraut seid;
Die ihr am Saalegestad die wärmsten Freuden mit eurem
Sänger getheilt; vernehmt den letzten seiner Gesänge,
Welchen mit scheidendem Blick, mit Geseufz und Lebewohlschluchzen
Hier im Trennungsdunkel euch der Entkehrende klaget.

Von der Saale hinweg, wie von den Gefilden der Elster,
Geht mein trennender Pfad. Vertauschen werd' ich, o düstre
Schilfbeuferte Saale — denn es gebeut's mir das Schicksal —
Dein wildherrliches Thal und deine theure Gebirgstadt
Mit den Ufern der Orla, des Bachs der ländlichen Anmut:
Und die freundliche Aue der Heimat, der sorgsamen Mutter,
Die mich gebar und zog, die werd' ich traurend verlassen.

Ewig

Ewig bleibst du mir hold, o du, Ruthenia's Tochter!
Ewig bleibst du mir hehr, geliebt, geschätzet, gesegnet!!
Als ich, noch Knabe und Kind, den eichenträchtigen Hainberg (*)
Tändelnd umkroch; da Natur und frühe zärtliche Einfalt
Aus mir spielte, da fühlt' ich es schon, wie lieblich dein Schoos sei;
War ich gleich Dorn dem Stolz in den Augen, dem Eigensinn Opfer;
Dennoch achtet' ich's nicht. Ich kannte die Nattern noch nimmer.

Damals war ich noch froh. Nun kamen die Tage des Dunkels
Und die Nächte des Grams. Ich wurde Jüngling. O laßt mich,
Inniggeliebte, schweigen, wie meine Seele gebeugt war,
Als ich die Dinge der Erd' und meiner Gefährtinnen erste,
Ach! die Armut, mit leeren, aber doch quälenden Händen,
Kennen lernt'. Ihr folgte die Schwermut. Langsam und finster
Gieng sie daher, mit verloschnen düsterblickenden Augen.
Irr und verlassen war ich. Wohin ich blickte war Mangel,
War Entsetzen und Graun. Da ergriff mich die Tochter der Hölle,
Die Verzweiflung, und führte mich hin an die Ufer des Todes.
Hu! da lief mir Schauder hinab den Rücken. Da bangte
Mir vor den Schwindeltiefen. Ich kehrte wieder und bebte.
Laßt mich schweigen, ihr Lieben meiner umdunkelten Seele.

Einmal, als die Natur das Fest der würzigen Rosen
Fei'rte, da saß ich sinnig daheim am Laubengeländer.
Ueber mir thaute der Morgen krystallne Tropfen. Die Ulmen Rausch=

(*) Ein anmutiger Berg, worauf die gräfliche Burg Osterstein steht.

Rauschten herab vom Fels, drauf Heinrichs des Aeltesten
Burg steht.
Fernher strömte der Hall der Glocken im Feiergetöse;
Und der Schöpfung Geräusch erfüllte Höhen und Tiefen.
Siehe! da spendete mir das klagende Saitenspiel Bragar.
Jüngling des Tiefsinns, sprach der mächtige Harfengebieter,
Singe den heimlichen Gram, der deine Seele belastet,
Dann wird wöhler dir werden. Ich sang. Da ward es mir
wöhler,
Wie dem Liebenden wird bei der Zeitung seiner Geliebten.
Kolna sang ich zuerst. O meine gesungene Kolna!
Ossian, Klopstock und du, mein Rosegarten, ihr war't es,
Deren hochhallende Namen den Jünger Bragars erhoben.
Gera, Gera, du warst es, du, meine sorgsame Mutter,
Die dem Sänger des Dunkels Thränen und Traurigkeit
abzwang.
Ach was hab' ich geseufzt, geklagt, geiammert, gesungen,
Da du, sonnige Stadt, zerstört zu stäubenden Schutt lagst!
Fürsten weinten um dich. Den Pilger hast Du geiammert.
O wie war mir, da mich die Stimme Thisa's (*) hinwegrief,
An den Saalestrom führte zum Quell erhabnerer Weisheit!
Hier erblickt' ich den Thron der Göttinn, küßte mit Ehrfurcht
Ihr ernstrauschend Gewand, schwur bei dem Scepter des
Todes
Huldigung ihr, und berührte mit Zittern die sinkende Schaale.
Doch gefiel mir es hier. Ich kehrte zwar öfter und öfter
Heim, bald im Schönen des Wonnemonds, bald im sprühenden
Herbstschaur;
Suchte die Gruppen der Freund' auf, welche die Seele mir letzten,
Taumelt

(*) Die Göttin der Gerechtigkeit.

Taumelt' in reiner Wollust und trank im Runde den vollen
Becher nach deutscher Sitte, gefüllt mit funkelndem Oel, (*) aus.
Schön war es da. Mir flog der Busen vor Wonne. Der Knabe
Kam, schlang zärtlichkeitstammelnd um meine Lenden die Arme.
Fest hieng das Mädchen an mir. Mir nickten Liebe die Greise.
Aber ich wandte mich bald zum Sitz der blühendern Freunde;
Trat zu ihnen, gewann sie lieb und herzte sie feurig.
Feurig erwiederten sie's. Da giengs mir auf in der Seele,
Wie der kommende Tag, der mild aus Osten heranflammt
Und den Nebel verscheucht, der auf der Scheitel des Bergs hauft.
Jüngling, riefen die Lieben, du mußt uns singen die Dinge
Deiner Tage. Du bist uns geliebt. Da nahm ich die Harfe,
Suchte trauliche Schatten, und hub wehmütig das Lied an:
„Wonnig und lieb sind die Tage der Jugend. Sie kommen „und schwinden
„Wieder. Ihr Kommen ist sanft wie Wellen auf reifendem „Waizen.
„Lieblich wehn sie daher und rinnen zur trüblichen Dämmrung
„Sterbend hinab; dann faßt sie die Nacht, und gräbt sie in „tiefe
„Eiserne Dunkel und deckt darauf der Vergessenheit Teppich.
„O wie war es so schön, als ich, o wirtliche Mulda (**),
„Deinen Ufern entlang am Arm des Mädchens mich freu'te!
„Mulde, Mulde, du hast mir tausend Wonnen gerauschet!!
„Sternicht wölbte die Nacht sich über das Thal der Varisker;
„Lieblich hauchte, Natur, dein Odem über die Schöpfung, „Als

*) Bier. Unsere Vorfahrer nannten es Meth, Oel.
(**) Fließt durch das Schönburgische.

„Als, von geheimen Gefühl durchdrungen, ich einsam und „ahndend,
„Rings von Düften umgossen, an Bellma's seidenem Arm gieng.
„Holde, sprach ich beklemmt zu ihr, du Tochter Mindora's!
„Heut noch weil' ich bey dir, dann sieht mein Auge dich „nimmer.
„Küsse mich noch. Da bebt' ihr vom Munde der Kuß; da „glitt' ihr
„Salzen die Thräne vom Aug. Nie sah das Mädchen ich „wieder.
„Klothor, der fröhliche Greis, ein würdiger Enkel Thuiskons,
„Liebt mich zärtlich und innig. Er zeugte meine Erzeug'rinn.
„Aber wie lange — so muß sein Aug des Todes erblinden,
„Und ein Hügel von Schutt bleibt zum Erinnern mir übrig.

„Wenig, o Jünglinge, sind der Tage der Wonne. „Der Trauer
„Sind bei Tausenden mehr. Ich hatte der Freunde hienieden
„Manchen gefunden. Nun sind sie dahin. Ich werde sie „droben
„Wiederfinden. Sie hatte das allweitschweifende Schicksal
„Mühsam aus fremdem Gebiet des flutenden Balt und der „Donau,
„Von den Küsten des Rheins und Deutschlands äußersten „Säumen
„Mir zum Zirkel erkiest; und ach — der ist nun gebrochen!! —
„Bellmar ist fort, der Tiefsinn. Halldor, der stürmende „Sänger,
„Und mein Werdin voll Huld, mit langem schwärzlichen „Haupthaar,

Gien-

„Giengen dahin. Nun sind sie zerstreut in Gränzen des Aus-
„lands.
„Ihre Trennung war Schmerz, Gram ihre starrenden Blicke.
„Wunden schlug mir ihr Kuß. Es schwamm mein Innres in
„Jammer.

„Ach, der Tage der Lust sind wenig! Sie kommen und
„schwinden.
„Wohl ist ihr Kommen süß, ihr Weilen schimmernd und
„köstlich;
„Aber, ach! ihrem Pfade folgt stumme grämliche Schwermut!!!„

Also sang ich den Brüdern. Auch diese sind mir ent-
nommen.
Hoch, steil, schrecklich und schroff, voll küner Maale der
Vorzeit,
Trennen sie Berge von mir. Kaum waren mir andre Ver-
traute —
Ha! da schmettert auf mich der Ruf des herrischen Schicksals.
Fort muß ich nun, ihr Lieben. Was mag ich weiter beginnen?
Immer zaudert mein Fuß, und immer zögr' ich zu scheiden;
Aber vergebens. Vergebens geud' ich Ströme der Thränen. —
Dank euch! flammenden Dank! ihr hohen unsterblichen Lehrer!
Die ihr dem irrigen Geist des Heiligthums Innres enthüllet,
Ihm die Fackel der Weisheit gabt zu dringen zur Gottheit.
Fleuch, Blödsinniger, scheu, daß dich nicht treffe das Taglicht!
Kreuch zur Lampe, du Sklav! schon die ist dir blendende Sonne.
Mit dir mess' ich mich nicht, denn deiner Altäre lach' ich.
Argwohn! pralle zurück mit deinen wälzenden Augen,
Wann das Mädchen mich grüßt! Ich habe noch keine geschändet,
Niedriger Häuchler, wie du; noch nie zertreten das Kleinod.

Tugend

Tugend und Weisheit, Zucht und Adel des Geistes, und Großmut,
Hielten bei ieglichem Sturm, bei ieglichem Straucheln mich aufrecht.
Dank euch, Männer von Gott, die ihr mich dieses gelehrt habt!!

O ihr Lieben! der Ruf des Schicksals donnert gewalt'ger.
Weg muß ich, weg von euch. Ihr Haiden und Ufer der Berge!
Hört den klagenden Laut! vernehmt die Stimme des Traurers!
Freundinnen fand ich auch hier im Ausland weiblicher Milde,
Unsre Freundschaft gebot die Verbindung unserer Aeltern.
Schüchtern und schwesterlich traut durchlebten geschäfftiger Eintracht
Sie die Tage. Sie liebt' ich. Sie waren mir Labung in Wüsten.
Aber heißer um dich, o Hlina, brennts mir im Busen.
Schmerz durcharbeitet ihn entsetzlich, entsetzlich. Oft hat's mich
Drob geahndet um Mitternacht; schmählig waren die Bilder.
Ach, dein beweinbares Loos ist meinem Geist unerträglich!
Ewig zürn' ich des Sturms, der dir dein Morgenrot trübte.
Viermal blüheten mir im Thal Thuringia's Rosen.
Viermal welkte die Flur; ietzt aber zum letzten der Male.
Gipfel um Gipfel erbleicht und welkt. So erbleichen und welken
Meine Freuden. So welk' ich — wenn anders die eilige Sanduhr
Länger mir rinnt, wenn mein Aug nicht ehnder der iähliche Tod schleußt —
Mälig dem frostigen Herbst zu. — — — — — — — —
— — — — — — Mein Aug wird finstrer. Der Busen

Athmet

Athmet schwerer mir auf. Wie wird mir so schwul, so unsäglich!
Ja, mich dünkt, als würd' ich, du iauchzende Saalathen, deinen
Mauern auf ewig entrissen, auf ewig von dir gebannet.

Zürne nicht heimische Stadt, du liebe sorgsame Mutter,
Daß ich dir huldigend nicht entgegenstürze. Zwar liebt dich
Innig mein Herz; gern schwäng ich in deinem goldenen Schoose,
Segnend,' Erzeugende, dich und deinen Gebieter, der Freiheit
Wonneberauschenden Kelch. . . Ach aber der Säuglinge tausend,
Und der Brüste nur zwo. . . Vergieb mir zärtliche Mutter!
Waise gern und fremd, und irr, verlassen und unstätt,
Will ich dein harren, will rennen und keuchen und schmachten und gleiten
Durch der Kommezeit Dunkel um dich. Streck dann mir die Hand nur!
Dämmre mir dann nur Hoffnung und scheuch die Wolken des Zweifels!

Niedergeschlagen und gram der Freude, zerissenen Herzens,
Rundumstürmt vom Getümmel der Leidenschaften, und kraftlos,
Werd' ich, o strömiges Thal, noch wenig zürnende Tage
Deine stillwelkende Flur mit wankem Fuße bewandeln.
Ach! so stürmt' es noch nie mir hinab in die Seele. So weinte
Nie noch mein Auge, wie iezt. So zerrüttete nie noch das Schicksal
Eines Sterblichen Brust. Mein ganzes Wesen ist Leiden,
Wehmut

Wehmut all mein Gefühl, mein Dasein drückende Bleilast.
O ihr Innigen, die ihr mitfühlt! wenig und namlos
Seid ihr. Um euch weint gern mein Aug die mindeste Kraft aus.
Segnen mag euch mein Mund bei der Wermutsschaale. Noch lächeln
Werden die Lippen um euch, wann furchtbar über dem Haupt mir
Lästrunggeifernd der Haß mit grasser Miene den Stab bricht.
Dumpf und schaurig gebeut des Abschieds äherner Zuruf
Mir vom Thurme herab. Mir bebt der Schenkel. Es schlottern
Mir die Kniee. Mich däucht als lullten Verstorbne mein Grablied.
Wie durch Dämpfe der Nacht erblickt mein Auge die Lieben
Meiner Seele. Sie lächeln wohl, aber ihr Lächeln ist Wehmut.
Ach so lebet dann wohl, und gönnt mir meine Betrübniß!
Gönnt mir die Zähren, und laßt mich all den Jammer ausweinen,
Den die Menschheit erzwingt. O laßt sie bluten, die Wunden,
Denn mir schlug sie um dich, o Hlina, unnennbares Mitleid.
Lebt dann wohl! Habt Dank für eurer Umarmungen Wärme,
Für die Segen und Wonnen, und für die Küsse voll Innbrunst!!

Dennoch liebt dich mein Herz trotz all den triefenden Wunden,
Knabe der Munterkeit, wenn dein Geist nach Wissenschaft dürstet.
Unschuldsmädchen, auch dir in deinem kindischen Stammeln,
Soll mein verweintes Aug noch lächeln, wenn frühe dein Busen
Tugend und Unschuld klopft. Dann werden die Wunden verharschen

Von

Von dem Balsam der Zeit; dann schlepp' ich nicht mehr die Tage
Jochbar dahin. Still, friedsam, sonder Murren und Sträuben,
Sollen sie mir vorüberschlüpfen; und wann einst die Pflicht mir
In mein Vaterland winkt; so folg' ich schleunig und dankbar.

Freunde, dieß war mein Gesang. Fort wird er weniger hallen.
Strebt' ich gieriger gleich nach Lorbeern, so hemmen doch größre
Pflichten den Stolz. Ich habe genug der Klagen geweinet.
Fürder weihen dem Staat die übrigen männlichern Kräfte,
Streiten für Unschuld, und kämpfen für Unterdrückte der Bosheit,
Beistehn Bedrängten und Armen — bey Gott im Himmel — das will ich.